

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 2 (1920)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fortschrittspolitik und Fraueninteressen

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.00, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellbar. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnummer kostet 20 Cts.

Redaktion: Frau Elisabeth Thommen, Schiffstrasse 42, Zürich / Telefon Selmau 1248. Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.G., Aarau, Bahnhofstrasse No. 1814. Telefon 61. Postfach-Konto VI/1441.

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einseitige Komposition 50 Cts. Für das Ausland 75 Cts. Anzeigen per Seite Fr. 2.50. Abdruckgebühr 80 Cts. Keine Verantwortlichkeit für Platzierungsverweigerungen der Inserate. Anzeigenfrist: Donnerstag Mittag.

Nr. 19

Aarau, 8. Mai 1920

II. Jahrgang

Eine erste Stimme

aus dem russischen Chaos ist endlich, endlich vernehmbar geworden. Wir alle, die wir an tauend bitteren Enttäuschungen geleidet haben, jeder politischen Wortschatz zu misstrauen, lebten uns nach einem Aufbruchsbewusstsein über die russischen Zustände. Wir vernahmen bisher aus jenen oft wunderbaren Dekreten der Sowjetregierung, vernahmen, daß jede Art Bolschewismus in Rußland durchgeführt ist, daß eine durchaus vorbildliche Volkswirtschaft aufgebaut wurde, daß die Industrie und die gesamte Produktion in den Staatsbesitz übergegangen und daraus das Gesamtwohl gefördert werde. Es war nicht zu verkennen: aus all diesen Dekreten der Leninregierung sprach ein tiefer Idealismus und ein Wille zum Fortschritt. Daneben fanden dann die Agentenrumelungen über Gravelatten und Gewalttate, über die mißlichen und elendsten Zustände in Rußland. Aber man war durch die Kriegsjahre an die Lügen des Telegrafendienstes gewöhnt und wußte nicht, was man glauben durfte. Eine parteilose Schilderung fehlte. Sie fehlt heute noch. Denn auch der außerordentlich wertvolle Bericht, den Alexandra Kollontaj in den Berichten von W. Z. Schif in Offen herausgegeben hat, unter dem Titel: Das wirtschaftliche Ergebnis des Bolschewismus in Rußland wird nicht durchaus als parteilose Schilderung angesehen werden dürfen. Zwar bekennt sich Kollontaj als marxistische Sozialdemokratin. Damit ist gesagt, daß keine Gefahr besteht, daß er die Dinge unter partiellistischen Gesichtspunkten betrachtet. Aber als gemäßigter Sozialdemokrat ist er Gegner des Bolschewismus. Es ist also ungewiß, wie wenn etwa Genosse Gravelatt über den Bolschewismus berichtet, den Kollontaj in der Schweiz erzählten. Es fehlte Gravelatt sicher nicht an nötigen Verhandlungen und guten Willen, so wenig diese Kollontaj gegenüber dem neuen Rußland gefehlt haben.

überall aus Rußland. Diese Beamten sollten die schwierigsten Aufgaben lösen: Aufhebung des Eigentums, Nationalisierung der Industrie und darüber mußte die Industrie, mußte jede Volkswirtschaft zugrunde gehen. Ein ungeheures Drama spielt sich ab. Den Arbeitern wird alles verboten: die Pressefreiheit — ihre Zeitungen dürfen nicht erscheinen — das Versammlungsrecht, das Recht auf Streik, alles! Nichts darf geschehen, was die Zerstörer und Zerscheller der Bureaukratie der Sowjetregierung aufdeckt. Die Schönen, von der Regierung erlassenen Dekrete haben bloß auf dem Papier. Die Volkswirtschaften funktionieren nicht, die Schulen sind vernichtet, die Fabriken stehen eine nach der anderen still. Die Menschen verhungern, wenn sie nicht von verbotenen Schleichhändlern sich etwas erschaffen können. Die Bauernschaft, die große Mehrzahl der Arbeiter, alles frucht dem Sowjet, der sich erhält durch die Macht der Bureaukratie, die nur für sich selber sorgt. Das ist das Bild, das Kollontaj vom heutigen Sowjetrußland entwirft. Es ist das Gesichtsbild, was wir seit langem zu hören bekommen, um so erschütternder, als die Broschüre in einem ziemlich trocknen, immer wieder mit Beispielen belegenden Tone gehalten ist. Wir erkennen deutlich und genau: die gänzliche Unzulänglichkeit und Selbstsucht des Einzelnen und des Volkes ist die letzte Ursache dieser ungeheuerlichen Katastrophe: Sowjetrußland.

Wir bringen im folgenden ein Kapitel aus der Broschüre zum Ausdruck, das unsere Ausführungen näher belegen wird.

Des Schicksal der demokratischen Intelligenz in Sowjetrußland

Von A. Kollontaj.

Jeder, der die russischen Verhältnisse selbst nur oberflächlich kannte, wußte innerlich recht gut, daß die russische Intelligenz sich wesentlich von ihren westeuropäischen Klassenangehörigen unterscheidet. Die russische Intelligenz war nämlich infolge ihrer eigenartigen sozialpolitischen Entwicklungsbedingungen durch und durch demokratisch, was großen Teil sozialistisch und revolutionär getrieben. Ihren Wurzeln entstammen bekanntlich die besten Kämpfer für die Befreiung des russischen Volkes, sie hat mit dem kämpfenden Arbeiter zusammen die größten Opfer in diesen Kämpfen gebracht, die schwersten Schläge und größten Verfolgungen unter dem Zarismus ertragen. Jedermann weiß, daß ein großer Teil der russischen Intelligenz in den baltischen Ländern verbannt war und in den arbeitsreichen Gefängnissen in Massen dahin schmachtete. Sie war als ganze Klasse neben dem kulturellen Arbeiter die Stütze der revolutionären Bewegung. Die russische Intelligenz war auch diejenige soziale Schicht, die in ihrer überwiegenden Mehrheit nach der Märzrevolution mit dem Volke und für das Volk für die Sicherstellung der Errungenschaften der Märzrevolution kämpfte.

Unermesslicher Schaden und eine ungeheure Desorganisation wurde damit zunächst auf allen Gebieten des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens Rußlands hervorgerufen, die wiederum ihr Wesentliches zum Niedergang der Industrie, zur Hungernot, zur Teuerung und überhaupt zur allgemeinen Zerfurchung der produktiven Kräfte des Landes beigetragen hat. Eigenartig! Nicht zufrieden damit, daß die demokratische Intelligenz droht gemacht und der materiellen Mittel beraubt war, wurde nun auch der ganze Haß, die Rachsucht, die unglücklichen Zufälle der rückwärtigen Teile der Bevölkerung, aller jener verbotenen Elemente, die Gott in seinem Werts „Nachschuß“ schickert, gerade gegen die Intelligenz wachgerufen. Strenggenommen waren die Verbannten, die nun die Intelligenz zu ertragen hatte, schwerer für ihr Los. Es kam nun die Zeit ihrer grauenvollsten Verfolgung von oben, Verhöhnung und rohe Erniedrigung und Beschimpfung in ihren menschlichen Gefühlen von unten. Man muß das ganze Bild dieser demokratischen halbproletarischen Intellektuellen mit angesehen haben, um sich selbst erschauern zu können. Hier ist die Feder eines großen Schriftstellers erforderlich, um ihre ganze Tragik zu schildern. Die leidlichen Leiden einer solchen armen Volkswirtschaftlerin, die sich mit unendlicher Mühe aus dem Völkchen herbeigearbeitet hatte, die ihr ganzes Leben diesem Volke gewidmet und für sein Glück vielweicht mehr litt als es selbst, die mit aufrechter Freude die Befreiung dieses armen Volkes begrüßt hatte, sah sich nun auf die Straße geworfen und verhöhnt. Sie die doch nur das Beste gewollt! Wer hat's gemacht? Wie sollte sich dieses arme Wesen also erklären? Die Leiden dieser idealistischen Menschen waren ganz anderer Art, als diejenigen, die frei von jedem Idealismus ihr ganzes Leben nur für sich selbst gejagt hatten, nun um ihr verloren gegangenes Vermögen trauern.

Um so schmerzlicher ist das Urteil, das Kollontaj fällt. In seiner Broschüre finden sich wertvolle Grundgedanken, er hat keine bedauernden Worte für den lammervollen Untergang der bürgerlichen Volkswirtschaft. Das interessiert ihn kaum. Für ihn ist das Furchtbarste, daß der Bolschewismus nicht nur den Proletariat nicht schenkt, sondern daß er es noch weit mehr vernichtet und verachtet hat, als je ein bürgerlicher Kapitalismus. Diese Behauptung bildet den inneren Kern der aus eigener Erfahrung und Beobachtung in Rußland geschöpften Arbeit. Der Bolschewismus ist nicht nur der Feind des Kapitalismus — das wäre ja nach Kollontaj in der Ordnung — sondern er ist der bittere Feind der Arbeiterklasse. Kollontaj läßt es unangenehm, ob die Ursache dieser Erscheinung in der Theorie des Bolschewismus liegt; sicher sei nur, daß die Praxis furchtbar sei.

Was Kollontaj war die Enttötung der Dinge in einige Sätze zusammen gefaßt so: Die Diktatur Lenins wußte alle Rechtsordnung, alle Beamten wie. Nachher kam nur noch, wer arm war, Bildung, Können, berufliche Leichtigkeit zählte so wenig wie Reichum. In der Intelligenz sahen die Bolschewisten den Feind, denn er war der Kräfte fähig. Wieder damit! Man brauchte aber der Staat hoch zu heben. Die unglücklichen Leute wurden an die verantwortlichen Stellen gestellt. Selbstverständlich hatte nichts mehr. Untersuchungen, Ungeschicklichkeiten, Dummdenken unterließen. Was tun? Man stellte Kontrollorgane an. Diese Kontrollstellen mußten kontrolliert werden. Das Beamtenrecht wuchs und wuchs. Es entstand ein Bureaukratismus, wie ihn die Welt nie erlebte. Eigentum, Unfähigkeit, Noheit kamen

den wirklich die russischen Verhältnisse selbst nur oberflächlich kannte, wußte innerlich recht gut, daß die russische Intelligenz sich wesentlich von ihren westeuropäischen Klassenangehörigen unterscheidet. Die russische Intelligenz war nämlich infolge ihrer eigenartigen sozialpolitischen Entwicklungsbedingungen durch und durch demokratisch, was großen Teil sozialistisch und revolutionär getrieben. Ihren Wurzeln entstammen bekanntlich die besten Kämpfer für die Befreiung des russischen Volkes, sie hat mit dem kämpfenden Arbeiter zusammen die größten Opfer in diesen Kämpfen gebracht, die schwersten Schläge und größten Verfolgungen unter dem Zarismus ertragen. Jedermann weiß, daß ein großer Teil der russischen Intelligenz in den baltischen Ländern verbannt war und in den arbeitsreichen Gefängnissen in Massen dahin schmachtete. Sie war als ganze Klasse neben dem kulturellen Arbeiter die Stütze der revolutionären Bewegung. Die russische Intelligenz war auch diejenige soziale Schicht, die in ihrer überwiegenden Mehrheit nach der Märzrevolution mit dem Volke und für das Volk für die Sicherstellung der Errungenschaften der Märzrevolution kämpfte.

den wirklich die russischen Verhältnisse selbst nur oberflächlich kannte, wußte innerlich recht gut, daß die russische Intelligenz sich wesentlich von ihren westeuropäischen Klassenangehörigen unterscheidet. Die russische Intelligenz war nämlich infolge ihrer eigenartigen sozialpolitischen Entwicklungsbedingungen durch und durch demokratisch, was großen Teil sozialistisch und revolutionär getrieben. Ihren Wurzeln entstammen bekanntlich die besten Kämpfer für die Befreiung des russischen Volkes, sie hat mit dem kämpfenden Arbeiter zusammen die größten Opfer in diesen Kämpfen gebracht, die schwersten Schläge und größten Verfolgungen unter dem Zarismus ertragen. Jedermann weiß, daß ein großer Teil der russischen Intelligenz in den baltischen Ländern verbannt war und in den arbeitsreichen Gefängnissen in Massen dahin schmachtete. Sie war als ganze Klasse neben dem kulturellen Arbeiter die Stütze der revolutionären Bewegung. Die russische Intelligenz war auch diejenige soziale Schicht, die in ihrer überwiegenden Mehrheit nach der Märzrevolution mit dem Volke und für das Volk für die Sicherstellung der Errungenschaften der Märzrevolution kämpfte.

Femiletten.

Das einsame Herz.

Von Anni P. P.

Endlich war das Licht gelöst; auch der Vater lag im Bett. Und die Frage heraus: „Vater, warum hast du Mutter gelassen?“ Sie hatte sich hoch aufgebunden, sank in die Kissen zurück und lag mit ermateter Spannung. So still war es im Raum...

Wie sprach das Wort des Vaters Stimme? Ein dumpfes hartes Stauchen: das kam aus seinem Bett. Sie lag in schmerzlicher Angst; was würde nun kommen? Sie horchte, der kleine Körper brannte in zerrendem Schmerz. Da, jetzt sprach Vater, ganz leise, so hätte sie ihn noch nie gehört. Ein müder, weiches Klamm aus seinem Mund übertrug die Worte; er mußte es zweimal sagen, ehe sie ihn verstand.

„Was ist dir gesagt hätte?“

„Tante Gustel.“

Sie hatte sich erst bestimmen mühen, ehe sie die Antwort geben konnte.

Sie solle nie wieder zu ihr hingehen.

Sie lachte bitter auf. Nun war alles, alles gut. Wohlgefühle rollte sie sich zusammen. Traumfelig sah sie die vielen Buchstaben, die sie nun lesen konnte, vor sich. Wie! Was sagte Vater noch? Eine neue Mutter sollte sie bekommen? — Sie war wieder nachgerittelt, ihre Augen trübten durch die dunstige Stube, und als hätte sie endlich erblüht, was sie suchten, tief fiel mit Leidenschaft, weil als Mitgefühl in Flammen stand: „Vater, wie geht es dem Geige? Kommt er heut heraus?“

„Ja, ich hab' ihn gesehen, nun gibt's davon nichts mehr zu sagen.“

Scharf und kurz klang die Stimme des Vaters, als schneite sie einen tiefen Graben ab.

„Sie triff die Augen zu und schaute in das Traurige-ungeheuerliche. So konnte das doch nicht sein... Was Bursch wohl alles gesagt hatte, als er herauskam aus der Geige? Wie er wohl ausgesehen hatte? Ob er jetzt wieder vor dem Kaiser spielte? Wenn er nur recht vorlieblich war, doch ihm kein neues Unglück geschähe! Und der Arbeiter? Sie wagte nicht, laut zu fragen, wartete aber auf Antwort.

Barthelente jeden Abend, und täglich kamen neue Fragen dazu, aber der Vater ging jetzt so spät zu Bett, so sehr sie sich auch mühte, nach zu bleiben, sie schielte doch immer zu früh ein.

In den drei vorderen Stuben der Wohnung, deren fünf Fenster zur Straße hinaus schauten, war ein getrautes Durcheinander. Möbel, die bis jetzt wie angehaften an den Wänden gestanden hatten, wurden fortgeräumt und verschwand für immer. Wabbin, wußte Sie nicht; sie hatte auch keine Zeit, darüber nachzudenken; denn neue Schränke und Stühle wurden hereingetragen; ungeordnet fanden sie herum.

Allein tief sie in den Zimmern, die ihr in der letzten Gehalt neu und unbekannt waren, umher. Ein paar mal verzirrte sie sich; wurde ängstlich und wunderbar bedrückt, daß sie lauschte, wie denn das eigentlich sei. Als sich dieses Gefühl verlor, suchte sie es neu neu auf, und als sie gar noch wartete, mit fast schließendem Herzen ganz tief: „Hum, hum“ zu sagen, überzog sie flüsternd Schauer.

Die Möbel mit ihrem kantigen Rahmen verstanden sie in feiernder Stillschichtigkeit. Eine Möbelhandlung tief sie entstehen, in der sie einer fauligsten Menne Stühle, Sessel und Betten festset.

„Haben Sie schon diesen Schrank gesehen?“ Sie rief ihm weit auf. „Wenn Sie sich hier hinein Treppen bauen ist es ein Haus.“ Sie entwarf eine genaue Einzeichnung der Zimmer und Keller; das Ganze kostete nicht, nichts, sie verzichtete es, tief neuen Kunden entgegen und machte ihnen die Nutzbarkeit des Lichts klar.

Während sie sich eben noch in die Geheimnisse eines Stuhles hineinlebte, aus dem man eine Stille machen konnte, in der man sich graulte, — sie konnte das Wort nicht ansprechen, so sehr fürchtete sie sich — teilte sie den bunten Wirrwarr ihren wieder in Straßen und Pfähle ein. Als sie einen Arbeiter kommen hörte, der schwer schleppe eine Kommode brachte, eilte sie beflügelt auf ihn zu.

Aber schon war es zu spät! Mitten ins Wasser hatte er sie gestellt! Sie trachtete mit ihrer Schürze an seinem Anzug herum: „Nun haben Sie sich ganz naß gemacht!“

Sie achtete nicht weiter auf das Veräbnelnde Schauen des Mannes, denn sie schon längst damit beschäftigt, das Kommode als Leiterchen zu benutzen. Sie drückte mit Anstand ihren Arm; ihre weiche Haut war ardet, ihr graues Auge stand in Flammen. Sie sang Worte, die ihr schon klangen, und gab ihnen die Melodie ihrer Vertraulichkeit.

Das Zimmerland war verbunden: die Möbel standen erstarrt; gepugt mit verzehnten Frauen und fliegenden Tauben aus Porzellan; ein strenger Geist hatte ihnen das Leben geraubt. An den Fenstern trugen vergoldete Engel die buntesten Takt der Vorhänge, die jedes Attem absperrten. Am Kaffeetisch sah eine fremde Frau: Alles neue Mutter.

Vater war froh; so sonnenhell sah er aus. Verloren lenkte sie das Köpfchen: nein, das war gar nicht der Va-

ter. Der Duft von Kuchen lag ihr in das geradlinige Häßchen, die Pfähle blühten sich mit klümmender Schwingung; der Mochenschopf mit Schlagschnee, ob sie den noch bekommen würde? Oder den gelben Klappstein oder den braunen mit der Zuckerhüte und den schwarzen Punkten? Wenn sie den bekäme...

Mutter? Darf ich mir etwas nehmen?

Der Vater schaute erfreut auf und sagte: „Weil du so lieb bist, Mutter,“ sagte fast, darfst du die ganz allein das höchste Stück wählen.“

Die junge Frau setzte hinzu: „Nicht wahr? wir sind jetzt Mutter und Kind; du wirst mich sehr lieb haben.“

Vater küßte die hellen Seiten Wangen der Frau: „Ja, nun bist du meine Mutter.“

Das Kind wartete ungeduldig. Dann sagte es: „Wenn ich zum Stück bekomme, esse ich erst den Mochenschopf.“

Es wurde ihr bewilligt; während sie mit Aufmerksamkeits befreit war, dem Kuchen bis zum letzten Verbleiben die Stoffform zu erhalten, dachte sie: Warum freut sich denn der Vater so darüber? Er hatte ihr doch ausdrücklich verboten, daß sie jetzt immer zu Frühen Hanna Mutter sagen sollte... Sie griff nach dem braunen Kuchen und den Punkten und dachte daran, daß sie morgen in die Schule käme; das Frühen mit den schlüßelnden Augen war dann ihre Lehrerin. Sie legte den letzten schwarzen Punkt auf die Spitze des Geigeingers und nahm ihn mit den Lippen ab. Dann laute sie noch einmal „Mutter“ und bekam wieder einen Kuchen, und immer wieder; das war seltsam; sie haunte darüber, als hätte sie mit einem Stetsbaumstängel, das sich nicht zu Fall bringen ließe.

Neue Wege in der Dienstbotenfrage.

Von E. Jöhner.

Die Dienstbotenfrage ist eines derjenigen Probleme, über die man privat und öffentlich sehr viel redet und debattiert, ohne dass ernsthafte Schritte getan werden, um ihren schwierigen Seiten bezugommen und sie zu überwinden.

Wohler diese Flucht vor dem Dienstbotenberufe? Sie entspringt dem mehr oder weniger kalten Empfinden unserer Mütter aus dem Volke, das sie in diesem Berufe unter Ausnahmeverhältnissen arbeiten müssen, die heutigen Tages keine einzigen erwerbenden Klasse mehr zugunommen werden als den Dienstboten.

Als größte und härteste Ausnahmeverbedingung glauben wir bezeichnen zu müssen: für alle Dienstbotenverhältnisse geltenden absoluten Zwang zur ununterbrochenen häuslichen Gemeinschaft, wofür in den meisten Fällen kein höheres festliches oder geistliches Band die beiden Antecessoren verknüpft.

Abendeten wir, daß in den Städten die häuslichen Gemeinschaften kleiner und enger geworden sind und sich in wenigen und engen Räumen abspielen. So viel als möglich gehen selbst einander nahegehende Familienmitglieder den Konsequenzen dieser Zustände aus dem Wege.

Die älteren Kinder trennen sich von den Eltern, Geschwister lösen sich von einander, Schwäger- und Großeltern suchen ihre eigene Hauslichkeit und ziehen die nicht immer leicht zu ertragende Einsamkeit den Gefahren des zu engen Zusammenlebens vor.

In solche Verhältnisse passen auch unsere Dienstboten viel weniger hinein, als in die früheren großen, die ganze Familie umspannenden häuslichen Gemeinschaften, welche in Haus und Hof, in Feld und Garten viel freien Spielraum boten, so daß man sich weniger auf die Nähe trar in leiblichen und geistigen Dingen.

Als zweite und härteste Ausnahmeverbedingung glauben wir bezeichnen zu müssen: für alle Dienstbotenverhältnisse geltenden absoluten Zwang zur ununterbrochenen häuslichen Gemeinschaft, wofür in den meisten Fällen kein höheres festliches oder geistliches Band die beiden Antecessoren verknüpft.

Abendeten wir, daß in den Städten die häuslichen Gemeinschaften kleiner und enger geworden sind und sich in wenigen und engen Räumen abspielen. So viel als möglich gehen selbst einander nahegehende Familienmitglieder den Konsequenzen dieser Zustände aus dem Wege.

Die älteren Kinder trennen sich von den Eltern, Geschwister lösen sich von einander, Schwäger- und Großeltern suchen ihre eigene Hauslichkeit und ziehen die nicht immer leicht zu ertragende Einsamkeit den Gefahren des zu engen Zusammenlebens vor.

In solche Verhältnisse passen auch unsere Dienstboten viel weniger hinein, als in die früheren großen, die ganze Familie umspannenden häuslichen Gemeinschaften, welche in Haus und Hof, in Feld und Garten viel freien Spielraum boten, so daß man sich weniger auf die Nähe trar in leiblichen und geistigen Dingen.

Als zweite und härteste Ausnahmeverbedingung glauben wir bezeichnen zu müssen: für alle Dienstbotenverhältnisse geltenden absoluten Zwang zur ununterbrochenen häuslichen Gemeinschaft, wofür in den meisten Fällen kein höheres festliches oder geistliches Band die beiden Antecessoren verknüpft.

Abendeten wir, daß in den Städten die häuslichen Gemeinschaften kleiner und enger geworden sind und sich in wenigen und engen Räumen abspielen. So viel als möglich gehen selbst einander nahegehende Familienmitglieder den Konsequenzen dieser Zustände aus dem Wege.

Die älteren Kinder trennen sich von den Eltern, Geschwister lösen sich von einander, Schwäger- und Großeltern suchen ihre eigene Hauslichkeit und ziehen die nicht immer leicht zu ertragende Einsamkeit den Gefahren des zu engen Zusammenlebens vor.

In solche Verhältnisse passen auch unsere Dienstboten viel weniger hinein, als in die früheren großen, die ganze Familie umspannenden häuslichen Gemeinschaften, welche in Haus und Hof, in Feld und Garten viel freien Spielraum boten, so daß man sich weniger auf die Nähe trar in leiblichen und geistigen Dingen.

Als zweite und härteste Ausnahmeverbedingung glauben wir bezeichnen zu müssen: für alle Dienstbotenverhältnisse geltenden absoluten Zwang zur ununterbrochenen häuslichen Gemeinschaft, wofür in den meisten Fällen kein höheres festliches oder geistliches Band die beiden Antecessoren verknüpft.

Abendeten wir, daß in den Städten die häuslichen Gemeinschaften kleiner und enger geworden sind und sich in wenigen und engen Räumen abspielen. So viel als möglich gehen selbst einander nahegehende Familienmitglieder den Konsequenzen dieser Zustände aus dem Wege.

Die älteren Kinder trennen sich von den Eltern, Geschwister lösen sich von einander, Schwäger- und Großeltern suchen ihre eigene Hauslichkeit und ziehen die nicht immer leicht zu ertragende Einsamkeit den Gefahren des zu engen Zusammenlebens vor.

In solche Verhältnisse passen auch unsere Dienstboten viel weniger hinein, als in die früheren großen, die ganze Familie umspannenden häuslichen Gemeinschaften, welche in Haus und Hof, in Feld und Garten viel freien Spielraum boten, so daß man sich weniger auf die Nähe trar in leiblichen und geistigen Dingen.

Gehet einer Herrin! — Die Hausarbeit bietet nun aber besondere Schwierigkeiten für die Regelung der Arbeitszeit. So ist es am Abend schwer, einen frühen Rückenschluß zu erlangen, wenn nicht Alles liegen bleiben soll.

Was vor 30 Jahren schon den englischen Hausfrauen möglich war, das sollte von unsern praktischen Schweizer Hausfrauen auch erreicht werden können.

Wenn wir so augenmerk auf die Arbeitszeitverteilung für die Dienstboten eintreten, so gilt es, von vornherein dem Einwand der Hausfrauen zu begegnen, daß sie selbst eben so lange oder noch länger als die Dienstboten arbeiten müssen.

Diejenigen, welche zu sprechen, würden wohl kaum für einen Zusatz zu haben, bei sie am besten von der Forderung der Arbeitszeitverteilung überzugehen könnte.

Wenn die Hausfrau erlaubt sich denn doch hundertert, das man einem Dienstboten nie gestattet würde. Kommt ein lieber Besuch, so legt sie sich hundertlang hin und erhebt sich an Zeit und Seele in vertrauten Gesprächen.

Das tritt das christliche Moment. Die Hausfrau wird durch ihre Arbeit der Mittelpunkt der Familie: in gesunden und franten Tagen ist sie geboren in der Liebe ihrer Angehörigen, die noch über den Tod hinaus dauert, während der Dienstbote meist ein Fremdkörper in der Familie ist, den man notgedrungen in den Kauf nimmt.

Das dritte Hauptmoment. Die Hausfrau wird durch ihre Arbeit der Mittelpunkt der Familie: in gesunden und franten Tagen ist sie geboren in der Liebe ihrer Angehörigen, die noch über den Tod hinaus dauert, während der Dienstbote meist ein Fremdkörper in der Familie ist, den man notgedrungen in den Kauf nimmt.

Das dritte Hauptmoment. Die Hausfrau wird durch ihre Arbeit der Mittelpunkt der Familie: in gesunden und franten Tagen ist sie geboren in der Liebe ihrer Angehörigen, die noch über den Tod hinaus dauert, während der Dienstbote meist ein Fremdkörper in der Familie ist, den man notgedrungen in den Kauf nimmt.

Das dritte Hauptmoment. Die Hausfrau wird durch ihre Arbeit der Mittelpunkt der Familie: in gesunden und franten Tagen ist sie geboren in der Liebe ihrer Angehörigen, die noch über den Tod hinaus dauert, während der Dienstbote meist ein Fremdkörper in der Familie ist, den man notgedrungen in den Kauf nimmt.

Das dritte Hauptmoment. Die Hausfrau wird durch ihre Arbeit der Mittelpunkt der Familie: in gesunden und franten Tagen ist sie geboren in der Liebe ihrer Angehörigen, die noch über den Tod hinaus dauert, während der Dienstbote meist ein Fremdkörper in der Familie ist, den man notgedrungen in den Kauf nimmt.

Das dritte Hauptmoment. Die Hausfrau wird durch ihre Arbeit der Mittelpunkt der Familie: in gesunden und franten Tagen ist sie geboren in der Liebe ihrer Angehörigen, die noch über den Tod hinaus dauert, während der Dienstbote meist ein Fremdkörper in der Familie ist, den man notgedrungen in den Kauf nimmt.

Das dritte Hauptmoment. Die Hausfrau wird durch ihre Arbeit der Mittelpunkt der Familie: in gesunden und franten Tagen ist sie geboren in der Liebe ihrer Angehörigen, die noch über den Tod hinaus dauert, während der Dienstbote meist ein Fremdkörper in der Familie ist, den man notgedrungen in den Kauf nimmt.

Das dritte Hauptmoment. Die Hausfrau wird durch ihre Arbeit der Mittelpunkt der Familie: in gesunden und franten Tagen ist sie geboren in der Liebe ihrer Angehörigen, die noch über den Tod hinaus dauert, während der Dienstbote meist ein Fremdkörper in der Familie ist, den man notgedrungen in den Kauf nimmt.

Das dritte Hauptmoment. Die Hausfrau wird durch ihre Arbeit der Mittelpunkt der Familie: in gesunden und franten Tagen ist sie geboren in der Liebe ihrer Angehörigen, die noch über den Tod hinaus dauert, während der Dienstbote meist ein Fremdkörper in der Familie ist, den man notgedrungen in den Kauf nimmt.

Das dritte Hauptmoment. Die Hausfrau wird durch ihre Arbeit der Mittelpunkt der Familie: in gesunden und franten Tagen ist sie geboren in der Liebe ihrer Angehörigen, die noch über den Tod hinaus dauert, während der Dienstbote meist ein Fremdkörper in der Familie ist, den man notgedrungen in den Kauf nimmt.

Das dritte Hauptmoment. Die Hausfrau wird durch ihre Arbeit der Mittelpunkt der Familie: in gesunden und franten Tagen ist sie geboren in der Liebe ihrer Angehörigen, die noch über den Tod hinaus dauert, während der Dienstbote meist ein Fremdkörper in der Familie ist, den man notgedrungen in den Kauf nimmt.

Das dritte Hauptmoment. Die Hausfrau wird durch ihre Arbeit der Mittelpunkt der Familie: in gesunden und franten Tagen ist sie geboren in der Liebe ihrer Angehörigen, die noch über den Tod hinaus dauert, während der Dienstbote meist ein Fremdkörper in der Familie ist, den man notgedrungen in den Kauf nimmt.

Das dritte Hauptmoment. Die Hausfrau wird durch ihre Arbeit der Mittelpunkt der Familie: in gesunden und franten Tagen ist sie geboren in der Liebe ihrer Angehörigen, die noch über den Tod hinaus dauert, während der Dienstbote meist ein Fremdkörper in der Familie ist, den man notgedrungen in den Kauf nimmt.

Das dritte Hauptmoment. Die Hausfrau wird durch ihre Arbeit der Mittelpunkt der Familie: in gesunden und franten Tagen ist sie geboren in der Liebe ihrer Angehörigen, die noch über den Tod hinaus dauert, während der Dienstbote meist ein Fremdkörper in der Familie ist, den man notgedrungen in den Kauf nimmt.

Das dritte Hauptmoment. Die Hausfrau wird durch ihre Arbeit der Mittelpunkt der Familie: in gesunden und franten Tagen ist sie geboren in der Liebe ihrer Angehörigen, die noch über den Tod hinaus dauert, während der Dienstbote meist ein Fremdkörper in der Familie ist, den man notgedrungen in den Kauf nimmt.

Das dritte Hauptmoment. Die Hausfrau wird durch ihre Arbeit der Mittelpunkt der Familie: in gesunden und franten Tagen ist sie geboren in der Liebe ihrer Angehörigen, die noch über den Tod hinaus dauert, während der Dienstbote meist ein Fremdkörper in der Familie ist, den man notgedrungen in den Kauf nimmt.

Das dritte Hauptmoment. Die Hausfrau wird durch ihre Arbeit der Mittelpunkt der Familie: in gesunden und franten Tagen ist sie geboren in der Liebe ihrer Angehörigen, die noch über den Tod hinaus dauert, während der Dienstbote meist ein Fremdkörper in der Familie ist, den man notgedrungen in den Kauf nimmt.

Die Heiratsmöglichkeiten des Dienstbotenstandes werden so oft herabgezogen zur Empfehlung des Lebens. Ist es nicht angebracht, damit etwas vorzüglicher zu sein? Geben nicht unsere Dienstboten im allgemeinen etwas wenig darauf acht, wo und wie sie heiraten und bezagen?

Wir glauben mit dem Gesagten, die drei Hauptpunkte berührt zu haben, welche den Dienstbotenstand gleichsam kennzeichnen als minderwertige Berufsategorie trotz aller schönen Reden und den Ermahnungen von allen Seiten, wieder dazu zurückzukehren.

Wir wollen es unterlassen, anders als in ein paar Worten anzudeuten, welche Lebensstände sonst noch viel häufiger existieren, wie die Hausfrauen so oft nicht begreifen wollen, daß eine unangenehm körperlich arbeitende Person Erhaltungsmittel in großen Quantitäten nötig hat.

Wir wollen es unterlassen, anders als in ein paar Worten anzudeuten, welche Lebensstände sonst noch viel häufiger existieren, wie die Hausfrauen so oft nicht begreifen wollen, daß eine unangenehm körperlich arbeitende Person Erhaltungsmittel in großen Quantitäten nötig hat.

Wir wollen es unterlassen, anders als in ein paar Worten anzudeuten, welche Lebensstände sonst noch viel häufiger existieren, wie die Hausfrauen so oft nicht begreifen wollen, daß eine unangenehm körperlich arbeitende Person Erhaltungsmittel in großen Quantitäten nötig hat.

Wir wollen es unterlassen, anders als in ein paar Worten anzudeuten, welche Lebensstände sonst noch viel häufiger existieren, wie die Hausfrauen so oft nicht begreifen wollen, daß eine unangenehm körperlich arbeitende Person Erhaltungsmittel in großen Quantitäten nötig hat.

Wir wollen es unterlassen, anders als in ein paar Worten anzudeuten, welche Lebensstände sonst noch viel häufiger existieren, wie die Hausfrauen so oft nicht begreifen wollen, daß eine unangenehm körperlich arbeitende Person Erhaltungsmittel in großen Quantitäten nötig hat.

Wir wollen es unterlassen, anders als in ein paar Worten anzudeuten, welche Lebensstände sonst noch viel häufiger existieren, wie die Hausfrauen so oft nicht begreifen wollen, daß eine unangenehm körperlich arbeitende Person Erhaltungsmittel in großen Quantitäten nötig hat.

Wir wollen es unterlassen, anders als in ein paar Worten anzudeuten, welche Lebensstände sonst noch viel häufiger existieren, wie die Hausfrauen so oft nicht begreifen wollen, daß eine unangenehm körperlich arbeitende Person Erhaltungsmittel in großen Quantitäten nötig hat.

Wir wollen es unterlassen, anders als in ein paar Worten anzudeuten, welche Lebensstände sonst noch viel häufiger existieren, wie die Hausfrauen so oft nicht begreifen wollen, daß eine unangenehm körperlich arbeitende Person Erhaltungsmittel in großen Quantitäten nötig hat.

Wir wollen es unterlassen, anders als in ein paar Worten anzudeuten, welche Lebensstände sonst noch viel häufiger existieren, wie die Hausfrauen so oft nicht begreifen wollen, daß eine unangenehm körperlich arbeitende Person Erhaltungsmittel in großen Quantitäten nötig hat.

Wir wollen es unterlassen, anders als in ein paar Worten anzudeuten, welche Lebensstände sonst noch viel häufiger existieren, wie die Hausfrauen so oft nicht begreifen wollen, daß eine unangenehm körperlich arbeitende Person Erhaltungsmittel in großen Quantitäten nötig hat.

Wir wollen es unterlassen, anders als in ein paar Worten anzudeuten, welche Lebensstände sonst noch viel häufiger existieren, wie die Hausfrauen so oft nicht begreifen wollen, daß eine unangenehm körperlich arbeitende Person Erhaltungsmittel in großen Quantitäten nötig hat.

Wir wollen es unterlassen, anders als in ein paar Worten anzudeuten, welche Lebensstände sonst noch viel häufiger existieren, wie die Hausfrauen so oft nicht begreifen wollen, daß eine unangenehm körperlich arbeitende Person Erhaltungsmittel in großen Quantitäten nötig hat.

Wir wollen es unterlassen, anders als in ein paar Worten anzudeuten, welche Lebensstände sonst noch viel häufiger existieren, wie die Hausfrauen so oft nicht begreifen wollen, daß eine unangenehm körperlich arbeitende Person Erhaltungsmittel in großen Quantitäten nötig hat.

Wir wollen es unterlassen, anders als in ein paar Worten anzudeuten, welche Lebensstände sonst noch viel häufiger existieren, wie die Hausfrauen so oft nicht begreifen wollen, daß eine unangenehm körperlich arbeitende Person Erhaltungsmittel in großen Quantitäten nötig hat.

Wir wollen es unterlassen, anders als in ein paar Worten anzudeuten, welche Lebensstände sonst noch viel häufiger existieren, wie die Hausfrauen so oft nicht begreifen wollen, daß eine unangenehm körperlich arbeitende Person Erhaltungsmittel in großen Quantitäten nötig hat.

Wir wollen es unterlassen, anders als in ein paar Worten anzudeuten, welche Lebensstände sonst noch viel häufiger existieren, wie die Hausfrauen so oft nicht begreifen wollen, daß eine unangenehm körperlich arbeitende Person Erhaltungsmittel in großen Quantitäten nötig hat.

Wir wollen es unterlassen, anders als in ein paar Worten anzudeuten, welche Lebensstände sonst noch viel häufiger existieren, wie die Hausfrauen so oft nicht begreifen wollen, daß eine unangenehm körperlich arbeitende Person Erhaltungsmittel in großen Quantitäten nötig hat.

Wir wollen es unterlassen, anders als in ein paar Worten anzudeuten, welche Lebensstände sonst noch viel häufiger existieren, wie die Hausfrauen so oft nicht begreifen wollen, daß eine unangenehm körperlich arbeitende Person Erhaltungsmittel in großen Quantitäten nötig hat.

Wir wollen es unterlassen, anders als in ein paar Worten anzudeuten, welche Lebensstände sonst noch viel häufiger existieren, wie die Hausfrauen so oft nicht begreifen wollen, daß eine unangenehm körperlich arbeitende Person Erhaltungsmittel in großen Quantitäten nötig hat.

Wir wollen es unterlassen, anders als in ein paar Worten anzudeuten, welche Lebensstände sonst noch viel häufiger existieren, wie die Hausfrauen so oft nicht begreifen wollen, daß eine unangenehm körperlich arbeitende Person Erhaltungsmittel in großen Quantitäten nötig hat.

ten geben könne. Der praktische Berufsberatung treibt, der weiß, wie unangenehm ein möglichst reichhaltiges und ansehnliches Material zur Berufsfindung ist, kommen doch mitunter die Hilfe der Kandidaten entweder ohne oder mit vollständig verkehrten Anschauungen auf die Berufsberatungstelle.

Wir haben in allen größeren Städten sog. Gewerbetreibenden, Sammlungen usw., die viel mehr als bisher in den Dienst der Berufsberatung gestellt werden sollten.

Wir haben in allen größeren Städten sog. Gewerbetreibenden, Sammlungen usw., die viel mehr als bisher in den Dienst der Berufsberatung gestellt werden sollten.

Wir haben in allen größeren Städten sog. Gewerbetreibenden, Sammlungen usw., die viel mehr als bisher in den Dienst der Berufsberatung gestellt werden sollten.

Wir haben in allen größeren Städten sog. Gewerbetreibenden, Sammlungen usw., die viel mehr als bisher in den Dienst der Berufsberatung gestellt werden sollten.

Wir haben in allen größeren Städten sog. Gewerbetreibenden, Sammlungen usw., die viel mehr als bisher in den Dienst der Berufsberatung gestellt werden sollten.

Wir haben in allen größeren Städten sog. Gewerbetreibenden, Sammlungen usw., die viel mehr als bisher in den Dienst der Berufsberatung gestellt werden sollten.

Wir haben in allen größeren Städten sog. Gewerbetreibenden, Sammlungen usw., die viel mehr als bisher in den Dienst der Berufsberatung gestellt werden sollten.

Wir haben in allen größeren Städten sog. Gewerbetreibenden, Sammlungen usw., die viel mehr als bisher in den Dienst der Berufsberatung gestellt werden sollten.

Wir haben in allen größeren Städten sog. Gewerbetreibenden, Sammlungen usw., die viel mehr als bisher in den Dienst der Berufsberatung gestellt werden sollten.

Wir haben in allen größeren Städten sog. Gewerbetreibenden, Sammlungen usw., die viel mehr als bisher in den Dienst der Berufsberatung gestellt werden sollten.

Wir haben in allen größeren Städten sog. Gewerbetreibenden, Sammlungen usw., die viel mehr als bisher in den Dienst der Berufsberatung gestellt werden sollten.

Wir haben in allen größeren Städten sog. Gewerbetreibenden, Sammlungen usw., die viel mehr als bisher in den Dienst der Berufsberatung gestellt werden sollten.

Wir haben in allen größeren Städten sog. Gewerbetreibenden, Sammlungen usw., die viel mehr als bisher in den Dienst der Berufsberatung gestellt werden sollten.

Wir haben in allen größeren Städten sog. Gewerbetreibenden, Sammlungen usw., die viel mehr als bisher in den Dienst der Berufsberatung gestellt werden sollten.

Wir haben in allen größeren Städten sog. Gewerbetreibenden, Sammlungen usw., die viel mehr als bisher in den Dienst der Berufsberatung gestellt werden sollten.

Wir haben in allen größeren Städten sog. Gewerbetreibenden, Sammlungen usw., die viel mehr als bisher in den Dienst der Berufsberatung gestellt werden sollten.

Wir haben in allen größeren Städten sog. Gewerbetreibenden, Sammlungen usw., die viel mehr als bisher in den Dienst der Berufsberatung gestellt werden sollten.

Wir haben in allen größeren Städten sog. Gewerbetreibenden, Sammlungen usw., die viel mehr als bisher in den Dienst der Berufsberatung gestellt werden sollten.

Wir haben in allen größeren Städten sog. Gewerbetreibenden, Sammlungen usw., die viel mehr als bisher in den Dienst der Berufsberatung gestellt werden sollten.

Wir haben in allen größeren Städten sog. Gewerbetreibenden, Sammlungen usw., die viel mehr als bisher in den Dienst der Berufsberatung gestellt werden sollten.

Wir haben in allen größeren Städten sog. Gewerbetreibenden, Sammlungen usw., die viel mehr als bisher in den Dienst der Berufsberatung gestellt werden sollten.

Vom Biederlich.

Michelangelo. Von Romain Rolland. Der französische Schriftsteller, der wie nicht bald einer Zeit und Volk, Zerrissenheit und Unfrieden unserer Zeit schmerzhaft empfindet und bekämpft, hat uns mit dem gewaltigen Buonarroti Lebensbild in eine Zeit versetzt, die ähnlich durchwühlt war von den verheerenden Geistesströmungen, wie die unfrische. Und Michelangelo ist in seiner inneren Zerrissenheit ein getreues Spiegelbild jener Zeit.

Vittoria Colonna

(1535-1547.)

Am 23. September 1534 heiratete Michelangelo, gealtert und entnervt, für immer nach Rom zurück, wo er nun an bis zu seinem Tode blieb. Er war in großer geistlicher Zerrüttung. Sein Herz, ausgehend nach Liebe, suchte sich über seine geistliche Einsamkeit hinwegzusetzen. Es war die Zeit seiner seltsamen, heißen und mythischen Leidenschaft für schöne, junge Menschen: Gherardo Perina, Febo di Boggio und den geliebtesten und würdigsten von allen, Tommaso dei Cavalieri. Dieser Leidenschaft, über die sich die meisten Historiker hinwegschweigen und die ein fast religiöser Rausch der Liebe für die göttliche Schönheit ist, kommt im Werke Michelangelos größte Bedeutung zu.

Zur Frage der Berufsmuseen.

In Nr. 17 des 'Schweizer Frauenblattes' wird die Frage aufgeworfen, wie man den Berufsuchenden ein möglichst anschauliches Bild von den verschiedenen Berufsgruppen verzeihen. Dieser Irrtum, den auch die Studie Magieres in dem 1876 veröffentlichten Buche 'Werk und Leben des Michelangelo' enthält, wurde erst durch Schefler und Simmonds im Jahre 1878 vollkommen aufgeklärt. Tommaso dei Cavalieri war, wie Balari und Barchi sagen, ein junger römischer Edelmann von unvergleichlicher Schönheit, entkam für die Kunst, den Michelangelo im Herbst 1532 kennen lernte. Die Freundschaft erreichte in den Jahren 1533 und 1534 ihren Höhepunkt; damals begeisterte sie Michelangelo zu den Gedächtnis- und seinen glühendsten Briefen. Cavalieri blieb Michelangelo's treuer Freund bis zu des Meisters Sterbeminute, der er beinahe. Diese Freundschaft war es nur zum Wohl Michelangelos aus. Er schloß nicht nur liebesvoll den Briefen, sondern bemühte auch die Ausführung seines Willens, sowohl zu seinen Lebzeiten als auch nach dem Tode Michelangelos. Er war es, der Michelangelo veranlaßte, das Holznobell der Peterskuppel zu beenden, und der uns die Pläne zu den kapitalistischen Bauten aufbewahrt hat. Sein Name würde es also wohl verdienen, stets mit dem Michelangelo verknüpft zu bleiben, selbst wenn seine Schönheit Michelangelo nicht zu einigen seiner vollendeten Sonette begeistert hätte.

Ernst Lammner. ren seit 1530 in ganz Italien bekannt und hatten ihre außerordentlichen Ruhm erlangt, die er über alle früheren ihrer Zeit eroberte. Sie trat mit allen bedeutenden Schriftstellern und Dichtern in Beziehung, mit Bembo, mit Castiglione, der ihr das Manuskript seines 'Cortegiano' anvertraute, mit Ariosto, der sie in seinem 'Orlando' gefeiert hat, mit Paul Jove, Bernardo Tasso, Lodovico Dolce. Doch von 1534 an hatte sie sich ganz der Religion hingeeben. Die reformatorische Bewegung, welche die katholische Kirche zu erneuern suchte, hatte sie ganz für sich gewonnen. Obwohl sie allen Männern, die auf italienischem Boden dienen religiösen Geistes vertrat, Freundin war, den Kardinalen Contari und Pol, Oberli, Sabelio, Bernardino Ochino, Pietro Barreccio, obwohl sie mit Ariosto, mit Ferrarini und Marazziti von Rom aus verkehrte, brachte sie es doch nicht über sich, wie einige ihrer Freunde, die mit römischen Kirche ganz zu brechen und offene Feinde sogar ihre Freundschaft zum Glanben. Um das Jahr 1535 lernte sie Michelangelo kennen, aber ihre Freundschaft begann erst gegen das Ende des Jahres 1538. Vittoria war damals 64 Jahre alt, Michelangelo 63. Es war eine ernste, fromme Freundschaft. Sie traf sich Sonntags in der Kirche San Silvestro, am Monte Cavallo, und hier führten sie jene erhabenen Gespräche, die uns der portugiesische Vater Franz von Solland in den vier 'Gesprächen über Valere' (gestalten in Rom von 1538-39, niedergedruckt 1848) noch einmal hören läßt. Vittoria, von religiösen Zweifeln gequält, verließ Rom im Jahre 1541 und zog sich zuerst in das Kloster von San Paolo zu Orvieto zurück und dann in jenes von Santa Caterina in Viterbo, ganz nahe bei dem Kardinal Pol, ihrem Freund und geistlichen Führer. Aber von



Prachtvolle, anfallend
schöne Haare
durch
Mexana
wirkt erstaunlich schnell
den ersten Anwandlung.
Kein Haarwuchs, keine
Schuppen u. keine grauen
Haare mehr. Rgt auf
kahlsten Stellen neues
Wachstum an. Absolut
sicherer Erfolg. Unzähl
Zeugnisse jedermann zur
Einsicht. Versand gegen
Nachn. die Fr. 4.50.

Grande Parfumerie Eichenberger, Lausanne.

Neuer Flügel
englische Mechanik, billig abzugeben von
J. Singer, Sonner quai 3, Zürich.

Deco Smalta

zum Reinigen und polieren von Porzellanwaren und emaillierten Gegenständen



241g liefern:
Deco A.-G., Zürich
Göthestr. 18 Stadelhofen.

RIN TÖPFCHEN
RESOPON-VASELIN
darf in keinem Haushalte fehlen. Wunden, frische und veraltete und jeden Ursprungs, heilt es rasch und narbenlos. Rissige Haut, wurde Stellen verschwinden. Schmerzen hören auf, die Haut wird wieder gesund und weich. Ein Versuch überzeugt und macht das RESOPON-VASELIN zum unentbehrlichen Freund des Hauses.
Es ist vollkommen ungiftig und in allen Apotheken erhältlich.

Leinenweberei Bern A.-G., Bern
Bubenbergrplatz 7
Beste Bezugsquelle, direkt ab Fabrik für Leinen, Halbleinen u. Baumwolle zu Bett- u. Tischwäsche Toiletten- und Küchentücher Lieferung fert. Aussteuern Näherei- u. Stickereiateilers. Muster franko.

Die Heilsarmee-Thees
erziehen sich größter Beliebtheit in allen Kreisen. Winter auf Bergangen tollkosten. 461
Sich wenden an Hauptstr. 5, Bern.

Möbel-Werkstätten Plüger & Co., Bern
Kramgasse 10
Spezialhaus für gut bürgerliche Wohnungseinrichtungen. Verlangen Sie Katalog, Lieferung frko. Domizil

DIE BRENNENDE FRAGE GELOST
Elektrisch Licht ohne Anschluss
durch Verwendung oben abgebildeter Lampe. Kein Anschluss an Elektrizität notwendig. Betriebsmaterial eine Trockenbatterie ist von 100 Stunden garantiert. Die Idealbeleuchtung für elektrisierlose Gebiete. Besonders geeignet für Küche, Keller, Korridor, Lakerräume, Schuppen, Ställen, Werkstätten etc. Alle Ersatzbeleuchtung in Fällen von momentan auftretender Störungen der elektr. Leitung sehr zu empfehlen.
Vollkommene Betriebssicherheit, niemals Kurzschluss.
Ersatzbatterie Fr. 4.— per Stück (100 Brennstunden, somit 2 Cts. pro Stunde, Lieferung gegen Voreinsendung des Betrages auf Postcheckkonto Nr. 7589/111 franko oder gegen Nachnahme unfrankiert, bei Nichtkonvenienz Betrag prompt retour.
Rudolph Kägi, Zürich, Bellevue au lac.
Wiederverkäufer gesucht.

Malz wieback
Zurmühle
Erstklass. diätetisches Nahrungsbäck
Leichte Verdaulichkeit.
Höchster Nährwert!
Aerztlich empfohlen!
— Goldene Medaille. — 189
H. Zurmühle Zürich I
Fabrikation diätet. Nahrungsbäck.
Zeitweg 12. Tel. H. 778

Hotel und Pension Ragaz Warthenstein
Bestbekanntes komfortables Hotel gibt einen Kochkurs bei erstklassiger Köchin, für Damen und Töchtern. Dauer vom 16. Mai bis 16. Juni. Gleichzeitige Erholung in herrlichen Gegend. Prospekte und Auskunft bei der Direktion des Hotels.
455 F. Bärer-Rät

Privatkindergarten
der Frauenschule Klosters, 1250 M. u. M.
Erholungsbedürftige, körperverletzliche und Zerkünder finden in dieser Zeit Aufnahme. Kurzeit am Platz. Phys. absehbare gebührende Stellung. 456

Schöne Damen-
Gesucht: Verheiratete Dame
zum Verkauf von Schweizerfirmen Aktien unter 4000 an die Expedition dieses Blattes.

Dr. med. Adeline Wyss
prakt. Aerztin
(Abteilungssärztin an der Schweiz. Pflügerinnenschule)
eröffnet nach mehrjähriger Tätigkeit in Winterthur ihre Praxis für innere Medizin, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe in 412
Zürich, Brändschonstrasse 10.
Sprechstunden: 11/2—2 1/2 Uhr täglich (ausgenommen Sonntags). — Telephone Sel. 74.43.

Das goldene Familienbuch
Die Frau als Hausärztin
von Dr. med. Anna Fischer-Dückelmann
in Zürich promoviert mit 40 Original-Illustrationen
42 Tafeln und Kunstbeilage in feinstm. Farbdruck, gut geb. Neueste Ausgabe 1920.
Ladenpreis Fr. 45. Hierauf gewähre 20% Rabatt.
Detailpreis Fr. 36.—
Versand per Nachnahme. Bei Voreinsendung portofrei. Zu beziehen bei
Th. Grob, Fröhlichstrasse 27, Zürich 8.

Warner's Rust-Proof Corsets
sind wieder eingetroffen!
Alleinverkauf: C. Meyer-Ernst Sohn
Zürich I. 169 Augustinergasse 48.

Mädchen
gesucht zu kleiner Familie. In allen Hausarbeiten bewandert. Familienmädchen. Gehl. 4.—. 457
Tochter
Gesucht eine treue, tüchtige Tochter
in kleine Familie aus Sand, zu frauenlosem Haushalt, die häusliche Arbeiten verrichtet. Köcherei, Waschen und familiäre Behandlung. Eintritt sofort oder nach Vereinbarung. **Brun-Schärer, Alt-Blommern, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein ordentliches Mädchen
als Stütze der Hausfrau. Köcherei und häusliche Arbeiten. Eintritt sofort. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**

Mädchen
Gesucht ein einfaches Mädchen
für Wirtschaft in einem kleinen Haushalt. **Frau Schärer-Spittli, Seuzenriedstr. 43b**